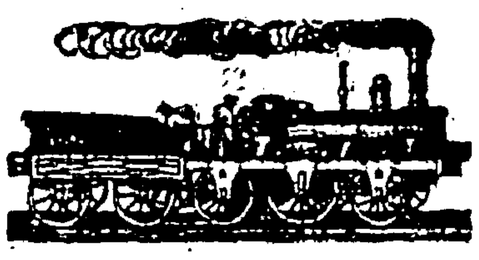
Lokomotive an der Oder.

Erscheint täglich außer Montag und Freitag.
Inserate müssen Tags zuvor bis 11 Uhr Mittag eingehen.



Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile 1 Sgr.
Wiederholungen nur die Hälfte.

Tägliche Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem

Intelligenzblatt für die Städte: Oels, Bernstadt, Juliusburg, Hundsfeld, Festenberg, Namslau, Ohlau, Kempen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Ludwig. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Ludwig.

№ 138. Oels, Sonntag, den 16. Juli 1871.

Deutschland.

Berlin. Die Berliner „Gerichts-Ztg." schreibt: Fürst Bismarck hat als Dotation dafür, daß er die Einigung Deutschlands bewerkstelligte, eine Besitzung erhalten, welche eine Million werth ist. Das ist allerdings eine hübsche Summe, dieselbe ist aber doch viel zu klein, wenn man weiß, welch ungeheueren Nutzen die Privatspeculation aus dem Kriege gegen Frankreich gezogen hat. Die Gebrüder Sobernheim sollen zwei Millionen an ihren Lieferungen verdient haben, obwohl dieselben, da sie eines enormen Betriebscapitals bedurften, wie man sagt, die ihnen geliehenen Gelder bis zu 40 pCt. verzinsten. — Ein junger Mann, welcher sich in dem Dienste eines Lieferanten gegen 5 Thaler Diäten täglich auf dem Kriegsschauplatze befand, kam bald zu der Einsicht, daß es rentabler sei, auf eigenen Füßen zu stehen; er wußte sich auch leicht einen Lieferungsauftrag zu verschaffen, und hat trotz einer verfehlten Kaffeespeculation — (er hatte große Vorräthe von Kaffee angekauft, um dieselben an die ausgehungerten Pariser zu verkaufen, die aber der deutschen Speculation den Eingang wehrten) — noch 50,000 Thaler nach Hause gebracht! — Die hiesigen Schlächter Gebrüder Müller in der Neuen Königsstraße, welche noch im Jahre 1867 nicht zu den solventesten Geschäftsleuten zählten, haben durch die Lieferung von Fleisch nach dem Kriegsschauplatze über eine Million Thlr. verdient, so daß sie bereits während des Krieges und zwar zur Zeit der Anfangsperiode desselben, eine halbe Million Schatzscheine zeichnen konnten; die Firma Simon Böhm, welche als Capitalisten hinter den Gebrüdern Müller steckte, hat vielleicht ziemlich denselben Nutzen gehabt! Einem Buchhalter der Gebrüder Müller, welchem 1 pCt. von dem Gewinne des Kriegslieferungsgeschäfts zugesichert worden war, mußten 10,000 Thaler Tantième ausgezahlt werden. — Wie hoch müßten sich unter solchen Umständen die Dotationen für Bismarck und Moltke belaufen!

— Die Zahlung der Kriegskontribution seitens Frankreichs hat in der vorigen Woche begonnen. Nach Artikel 7 des Frankfurter Friedensvertrages sollte die Zahlung der ersten halben Milliarde (500 Millionen) innerhalb der dreißig Tage stattfinden, welche der Herstellung der Autorität der französischen Regierung in der Stadt Paris folgen würden. Da die Regierungsgewalt in Paris in der ersten Woche des Juni wiederhergestellt war, so war in der vorigen Woche der Zeitpunkt für die Zahlung der ersten halben Milliarde abgelaufen. Die Zahlung ist in vollem Gange begriffen und größeren Theils bereits ausgeführt.

In Gemäßheit der Bestimmungen des Friedensvertrags tritt in Folge der Zahlung der ersten halben Milliarde die Räumung der Departements der Somme, der Seine Inférieure und der Eure, soweit sie noch von deutschen Truppen besetzt sind, ein.

— Durch allerhöchste Ordre vom 29. Juni d. J. ist für Errichtung einer Kriegsschule in Metz bestimmt worden, daß die Räumlichkeiten der früheren école d'application de l'artillerie et du génie in Metz bis zum 1. Januar 1872 zu einer Kriegsschule einzurichten sind. Unter demselben Datum ist bestimmt worden, daß auf der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin sobald als thunlich ein etwa sechsmonatlicher akademischer Cursus für solche Offiziere des Gardecorps zu eröffnen ist, welche während des Feldzuges 1870/71 ohne Offiziersexamen zu ihrer Charge gelangt sind. Die erforderlichen Lehrer für diese Curse sind, soweit sie nicht aus den Lehrern der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, aus dem Generalstabe oder aus dem hiesigen Cadettenhause heranzuziehen sind, dem Könige zur Commandirung in Vorschlag zu bringen. — Nach Beendigung der diesjährigen Lehrcurse auf den Kriegsschulen hat die Heranziehung der den anderen Armeecorps angehörenden Offiziere der betreffenden Categorie zu den dazu irgend geeigneten Kriegsschulen auf etwa sechs Monate zu erfolgen. — Diese letztere Ordre wird mit dem Bemerken zur Kenntniß der Armee gebracht, daß die Einberufung der qu. Offiziere zu den akademischen Lehrcursen seitens der königlichen Generalinspection des Militärerziehungs- und Bildungswesens durch Vermittelung des betreffenden königlichen Generalcommandos erfolgt.

— Ein kriegsministerieller Erlaß vom 27. v. M. bringt im „Deutschen Reichsanzeiger" die Bestimmungen zur Kenntniß, welche der Kaiser im Einverständniß mit S. k. H. dem Großherzog von Baden über den Anzug und die Abzeichen des 14. Armeecorps angeordnet hat. Es geht aus dem Erlaß hervor, daß die Einführung einer allgemeinen Bundescocarde in Aussicht genommen ist, da die Offiziere neben der badischen die preußische Cocarde an der Kopfbedeckung tragen, während die badischen Truppentheile, welche ihre bisherigen Abzeichen in Bezug auf Farbe der Kragen, Achselklappen und Aermelaufschläge, auch sämmtliche Auszeichnungen, Kronen und Chiffre 2c., behalten, nur die badische Cocarde führen. Sämmtliche Offiziere excl. Generalität und Generalstab, welche dem 14. Armeecorps angehören, tragen dagegen die Schärpe und das Portepee in den durch Artikel 55 der Verfassung des Deutschen Reichs festgestellten Farben. Generalität und Generalstab tragen sich nach preußischem Muster, die Schärpe und Portepee ohne die Bundesfarben; an der Kopfbedeckung nur die preußische Cocarde. General- und Flügeladjutantur des Großherzogs werden badische Helmzier, Helmbusch in preußischen Farben, desgleichen preußische Epauletted und Achselstücke mit dem Namenszuge des Großherzogs von Baden tragen, Schärpe und Portepee aber in den Bundesfarben.

— Ueber den Gesundheitszustand der deutschen Armee während des letzten Krieges werden, wie die „Magd. Ztg." mittheilt, demnächst ausführliche Berichte erscheinen. Es ist so viel schon jetzt anzugeben, daß nach Ansicht der ersten medizinischen Autoritäten, welche den Feldzug mitgemacht haben, der Gesundheitszustand ein über alles Erwarten guter gewesen ist. Eine Zeit lang trat an Orten, welche starr mit Militär belegt waren, der Typhus allerdings ziemlich heftig auf und besonders empfindlich litten die Patienten da, wo größere Lazarethe für Verwundete etablirt waren. Unvermeidlich ist in einzelnen Lazarethen trotz aller aufgewandten Mühe ferner die Piämie gewesen. Die Blutvergiftung ist die natürliche Folge der Krankenpflege in Lazarethen, selbst den besteingerichteten, und bessere Lazarethe waren überhaupt nicht herzurichten, wie in Frankreich. Allein die Piämie trat vereinzelt auf und der Typhus nahm durchschnittlich keinen bösartigen Charakter an. Die deutsche Armee befand sich eben in einem Lande, dessen Klima zu den allerschönsten in Europa gehört. Wenig empfindlich war die Kälte, sehr erträglich die Hitze. Erkältungen wurden vermieden, weil die Nächte nicht allzu rauh waren. Der Deutsche ist so wie so abgehärteter wie der Franzose, kommt er vollends in ein Land mit gleichmäßigem milden Wetter, so wird er nicht bloß gegen Erkrankungen geschützter sein wie vordem, sondern er wird sich wesentlich erholen. Alle, welche den Feldzug glücklich überstanden haben, sind jetzt körperlich frischer und wohler wie je zuvor. Es kam hinzu, daß an die Stelle des Genusses von Bier und Branntwein der Genuß des Rothweins trat, der allen Soldaten ohne Unterschied des Ranges zugänglich gewesen ist. Wenn man will, so war für Hunderttausende der Krieg eine Erholungs-Exkursion in ein schönes, gesegnetes Land mit herrlicher Luft und reizend wohlthuendem Klima. Nichts natürlicher, als daß dies alles auf den Gesundheitszustand der Armee den besten Einfluß ausüben mußte.

— Der pariser „Figaro" stellt am 6. Juli — bekanntlich der Tag, an welchem der Herzog v. Gramont im vorigen Jahre seine fulminante Erklärung vor dem gesetzgebenden Körper in Paris abgab — über die Ereignisse des verflossenen Jahres allerhand Reflexionen an und kommt, nachdem er die folgenschwere Erklärung im Wortlaut wiedergegeben, zu folgendem ebenso selbstgenügsamen, wie charakteristischem Schluß: „Diese Hohenzollernfrage, so schreibt das genannte Blatt, ist schnell verschwunden vor dem Jahrhunderte alten Haß, welcher einen Streit von rein diplomatischem Charakter in einen Nationalkrieg verwandelte. Aber man beachte wohl den Lauf der Dinge: Frankreich besiegt, geplündert; mit Mord und Brand verwüstet, hat schließlich das Resultat erlangt, für welches es das Schwert zog: der Fürst Leopold von Hohenzollern regiert doch nicht in Spanien."

— [Zum Brande von Bazeilles.] Die „A. A. Z." theilt folgendes Aktenstück mit: „Den Truppen 1. bayerischen Armee-Corps, so wie der Königlich preußischen 8. Infanterie-Division wurde in Journalen — namentlich in der „Times" vom 15. September vorigen Jahres durch Veröffentlichung eines Schreibens des Herzogs von Fitz-James de dato Paris, 12. September — der Vorwurf gemacht, im Kampf um Bazeilles am 1. September vorigen Jahres mit ungerechtfertigter Grausamkeit gegen die Bewohner des genannten Ortes gehandelt zu haben. Baiern und Preußen sollen, um die Einwohner für ihre Theilnahme an der Vertheidigung zu strafen, das Dorf angezündet haben. Die Garde Nationale sei größtentheils geblieben, die Einwohnerschaft hätte sich in die Keller geflüchtet gehabt; Weiber, Kinder, alle wären verbrannt geworden. Von 2000 Einwohnern wären kaum 300 übrig geblieben, welche erzählten, die Baiern hätten ganze Familien in die Flammen zurückgestoßen und die Frauen erschossen, welche entfliehen wollten. Um nicht bloße Behauptungen diesen Anklagen entgegenzustellen, und um die Unwahrheit derselben aktenmäßig beweisen zu können, habe ich während des Krieges nicht geantwortet, nach Abschluß des Friedens aber durch die gefällige Vermittelung des deutschen Civilcommissärs von den französischen Behörden, namentlich dem Herrn Bellomet, Maire von Bazeilles, einen erschöpfenden namentlichen Bericht über alle während des Kampfes vom 31. August und 1. Sept. verunglückten Einwohner erholt. Nach diesem offiziellen Berichte beträgt die Gesammtzahl der Todten, Verwundeten und Vermißten der Einwohnerschaft 39, darunter verbrannt und erstickt 2 bettlegerige Frauen, 3 Männer und 3 Kinder; getödtet, vermißt und verwundet während des zweitägigen Kampfes 1 Frau und 30 Männer, in Summa 39 Personen. Der größte Theil des Dorfes wurde ein Raub der Flammen durch die zweitägige gegenseitige Beschießung und den sechsstündigen Straßen- und Häuserkampf gegen das 12.